Zeitschrift: Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel

Herausgeber: Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel

Band: 180 (2002)

Artikel: Strömung, Kraft und Nebenwirkung : eine Geschichte der Basler Pharmazie

Autor: Kessler, Michael / Honecker, Marcus / Kriemler, Daniel

Kapitel: An einem Wendepunkt : ein paar einleitende Gedanken

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1006776

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

An einem Wendepunkt

Ein paar einleitende Gedanken

Die Geschichte der Pharmazie wurde durch sehr viele Faktoren beeinflusst. So haben ihr zum Beispiel die Entwicklung der Naturwissenschaften und der Technik immer wieder ein ganz neues Gesicht gegeben. Grundsätzlich bestimmt wurde sie aber von den Veränderungen, welche die Vorstellungen von Gesundheit und Krankheit und damit auch der Medizin im Lauf der Zeit erfahren haben. Wenn man sich hier Gedanken über die Geschichte und die Gegenwart der Pharmazie in Basel machen will, muss man sich zunächst über den medizingeschichtlichen Hintergrund klar werden.

Das Bestreben, Krankheiten zu heilen, ist so alt wie die Menschheit. Eigentlich ist es noch älter, denn man stellt sogar bei Tieren ein Verhalten fest, das als eigentlich therapeutisch – wenn auch nur selbsttherapeutisch – bezeichnet werden kann. Geprägt werden diese Therapieformen bei den Tieren durch ihr Fressverhalten.

Bei den Menschen sind die Verhältnisse etwas komplizierter. Die Therapieformen sind hier gezeichnet durch die Vorstellungen von Krankheit, Leben und Tod und damit ganz unmittelbar mit denjenigen zentralen Bildern und Systemen verknüpft, mit denen sich die Menschen die Welt und ihr Funktionieren erklären. Dämonistische Ideen, in denen Krankheiten als böse Geister die Menschen quälten, wurden abgelöst von religiösen Gedanken. Das Heil und die Heilung wurden nun von der Gottheit geschenkt und die Menschen damit für ihr gottergebenes Leben belohnt. Der Weg dorthin konnte ganz unterschiedlich gestaltet sein: durch Opfergaben geebnet, durch Askese erfahren oder durch Kontemplation errungen und geöffnet.

Der religiöse und gesellschaftliche Hintergrund ist immer entscheidend für die Formen, welche die jeweilige Medizin und Therapie annehmen. Nebenbei gesagt, zeigt dies vielleicht auch, dass sich medizinische Therapien nicht immer einfach in eine andere Kultur exportieren lassen. Ostasiatische, orientalische, mediterrane, afrikanische und indianische Kulturen haben zum Beispiel ganz unterschiedliche medizinische Systeme hervorgebracht, die zwar untereinander manchmal verblüffende Parallelen zeigen können, aber letztlich doch auf völlig verschiedenen Grundlagen und Gedanken basieren.

Es ist klar, dass sich die abendländische Medizin aus Erkenntnissen der klassischen europäischen Kultur entwickelt hat. Wohl bereichert durch bedeutende Einflüsse von aussen und durch den Gang der Geschichte vielen Änderungen unterworfen, sind Erkenntnisse aus der klassischen Zeit bis in die Neuzeit, zum Teil bis in die Gegenwart, gültig geblieben. Beispielsweise kennt man den

hippokratischen Eid noch heute. Seit dem Ende des Mittelalters hat sich die Medizin aber in eine neue Richtung zu entwickeln begonnen. Die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse, die sich seit der Zeit der Renaissance mit stetig zunehmender Geschwindigkeit vermehrt haben, sind nicht ohne Einfluss auf die medizinische Therapie geblieben. Der menschliche Körper und sein Funktionieren wurden mehr und mehr verstanden, die Versuche, positiv auf ihn einzuwirken, hierbei gezielter und spezifischer.

Den Naturwissenschaften folgend, hat sich auch die Technik rasant entwickelt. Dies wiederum führt zu neuer Erkenntnis und zu neuen Möglichkeiten der medizinischen Therapie. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts hat sich die Medizin eine immer breitere Entwicklungsbahn gebrochen und seit der Zeit der Industrialisierung fortwährend neuer wissenschaftlicher und technischer Methoden zu bedienen begonnen, wobei die Arzneimitteltherapie diese Entwicklung vielleicht in noch stärkerem Masse durchgemacht hat. Mit den technischen Methoden des 19. Jahrhunderts wurde eine gänzlich neue, standardisierte Arzneimittelproduktion möglich. Man kann hierbei das Entstehen der «modernen westlichen Medizin» verfolgen.

Und heute? An der Schwelle zum 21. Jahrhundert stehen wir an einer merkwürdigen Bruchstelle in der Entwicklung der westlichen Medizin. Einerseits hat sich der Gesundheitszustand des durchschnittlichen Westeuropäers in den letzten 150 Jahren in fast unglaublichem Mass verbessert. Die Lebenserwartung ist markant angewachsen und wächst immer noch weiter. Viele Leiden, die früher den Tod unwillkürlich zur Folge hatten, sind heute heilbar. Es existiert kaum eine Krankheit, die man nicht mindestens in ihren Folgen drastisch lindern kann. Andererseits macht sich bei einem Teil der Gesellschaft Skepsis breit. Alternative Therapieformen, man denke an die Homöopathie oder die anthroposophische Medizin, werden gesucht. Die Medizin aussereuropäischer Kulturen, wie indianische, chinesische oder tibetische Heilungsmethoden, erlangen grösste Beliebtheit in weiten Teilen der Bevölkerung.

Diese Diskrepanz wird durch die zukünftige Entwicklung noch verstärkt werden. Neue naturwissenschaftliche Erkenntnisse und technische Fertigkeiten eröffnen völlig neue Dimensionen möglicher medizinischer Therapie. Bio- und Gentechnologie werden Medizin und Pharmazie einmal mehr prägen und verändern.

Unsere Stadt Basel und die Pharmazie sind historisch und aktuell auf vielfältige und innige Weise miteinander verbunden. Die Frage ihrer weiteren Entwicklung ist für uns in vielerlei Hinsicht relevant. Ein kurzer Rückblick in die Geschichte der Basler Pharmazie soll uns den bisherigen Weg zum Wendepunkt aufzeigen, an dem wir heute stehen. Der Weg, den die Pharmazie eingeschlagen hat, war nicht immer geradlinig, oft gestaltete er sich verworren, teilweise skurril. Ob wir den richtigen Weg dann weitergehen, wird sich zeigen.